

<http://www.faz.net/-gzg-78kt7>

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INCA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

## Frankfurter Allgemeine Rhein-Main

Aktuell Rhein-Main

Bildungs- und Teilhabepaket

### Nur jeder Zweite nimmt die Hilfe an

21.04.2013 · Auch nach zwei Jahren ist das Bildungs- und Teilhabepaket noch kein Erfolg. Trotz Nachbesserungen beklagen sich Behörden und Vereine über die mit ihm verbundene Bürokratie. Nur die Hälfte der Frankfurter mit Anspruch hat im vergangenen Jahr einen Antrag gestellt.

Von CHRISTIAN PALM, FRANKFURT

Artikel

Für die Antragsteller könnte es kaum einfacher sein: Ein einseitiges Formular genügt, und Kinder aus bedürftigen Familien können die Zuschüsse erhalten. Gefördert werden unter anderem Nachhilfestunden, Schulausflüge und die „Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben“, wie es etwas umständlich heißt. Gemeint ist damit die Mitgliedschaft in Sportvereinen oder Musikunterricht. Am Grundgedanken des Bildungs- und Teilhabepakets hat kaum jemand etwas auszusetzen.



© DPA  
Hilfe nicht nur für die Schule: Das Bildungs- und Teilhabepaket wird nur zögerlich angenommen.

Seit zwei Jahren überlässt der Bund den Kommunen etliche Millionen Euro, um Kinder aus sozial schwachen Familien zu fördern. Was allerdings passiert, wenn ein solcher Antrag ausgefüllt ist, stößt immer noch auf Kritik. „Die Abwicklung war am Anfang eine Katastrophe, sagt Peter Völker, der Vorsitzende der TG Bornheim, des größten Sportvereins Hessens. Jedes Jobcenter habe zunächst andere Modalitäten festgelegt. Die Abrechnungszeiträume waren nicht die gleichen. Die Jobcenter denken in der Regel in halben Jahren, die Mitgliedsbeiträge werden aber jährlich fällig. Mittlerweile haben sich immerhin die Frankfurter Behörden auf ein einheitliches Verfahren geeinigt. Probleme könne es aber immer noch geben, wenn das Jobcenter Offenbach ins Spiel komme, sagt Völker. Doch auch wenn alles glattläuft: Vor allem die ehrenamtlichen Kassenwarte in Sportvereinen kämpfen mit der Bürokratie des Teilhabepakets.

#### Frankfurt-Pass als unbürokratische Hilfe

„Wir haben es in dieser Hinsicht etwas besser“, meint Christoph Hornbach, der Direktor der Musikschule Frankfurt. Die Fachleute in der Verwaltung könnten den Mehraufwand gut bewältigen. Hornbach beziffert ihn auf etwa zehn Stunden in der Woche. Er sagt zwar, dass sich die Anstrengungen lohnten. Trotzdem plädiert er dafür, das Teilhabepaket durch eine Gutscheinelösung zu ersetzen. Dadurch würde die Kommunikation zwischen Verwaltung und Musikschule deutlich vereinfacht.

Ohnehin existiert schon eine vergleichsweise unbürokratische Art der Unterstützung: Mit dem Frankfurt-Pass, den Familien mit relativ geringem Einkommen erhalten, konnten Kinder schon länger Vergünstigungen erhalten. 13 Euro Nachlass erhielten sie etwa in der städtischen Musikschule und zahlten damit nur die Hälfte des üblichen Monatsbeitrags. Durch das Teilhabepaket bekommen sie zusätzlich zehn Euro Zuschuss. So können die Kinder für drei Euro monatlich ein Instrument erlernen.

#### Kultur und Sport stünden weniger hoch im Kurs

Der Hessische Städtetag sieht es als einen Makel des vom Bund beschlossenen Teilhabepakets an, dass ebensolche lokalen Lösungen bedroht sind. „Jede Kommune überlegt nun, ob sie freiwillige Leistungen wie den Frankfurt-Pass, die bislang bestens funktioniert haben, fortführt“, sagt Michael Hofmeister. Er leitet beim Städtetag das Sozialreferat. Den Statistiken nach seien vor allem Unterstützungsleistungen für den

Schulbesuch der Kinder gefragt, etwa für warme Mahlzeiten in der Mittagspause oder Ausflüge. Kultur und Sport stünden weniger hoch im Kurs.

Umso mehr freut es Völker, dass sein Verein dank des Teilhabepakets etwa 50 neue junge Mitglieder gewonnen hat. „Selbst sieben Euro im Monat können Eltern davon abhalten, ihre Kinder in den Sportverein zu schicken“, sagt er. 50 weitere Jugendliche waren schon zuvor bei der TG Bornheim aktiv und erhalten nun einen Zuschuss aus dem Teilhabepaket.

### **Budget nach unten korrigiert**

Kommunalvertreter Hofmeister kritisiert, dass der Bund die Städte nicht finanziell bei der Verwaltung des Programms unterstützt. Allein in Frankfurt sind 26 Stellen geschaffen worden, um die Anträge zu bearbeiten, wie das Sozialdezernat mitteilt. Geht es nach dem Personalrat des Jobcenters, müssten es noch mehr werden. Acht Wochen oder länger dauere es derzeit, einen Antrag zu bescheiden, heißt es in einer Mitarbeiter-Information. Die Sprechstunden seien überlaufen, und der Aufwand sei durch die Einführung einer neuen Software weiter gestiegen. Ob weitere Stellen vonnöten seien, werde geprüft, sagt die Sprecherin von Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld (CDU). Überdies kämen die Leistungen aber ohne Zweifel in den Familien an. 2012 hätten 43 Prozent der Berechtigten eine Leistung aus dem Teilhabepaket beantragt. Hinzu kämen gut zehn Prozent, die automatisch 100 Euro als Unterstützung für ihre Schulkinder erhalten hätten. So hätten rund 16.000 von den Mitteln profitiert.

Das ändert nichts daran, dass die Nachfrage bislang den Erwartungen hinterherhinkt. Dies hat für Birkenfeld einen angenehmen Nebeneffekt. Zur aktuellen Sparrunde im städtischen Haushalt konnte sie allein 3,5 Millionen Euro beisteuern, indem sie das Budget für das Teilhabepaket nach unten korrigiert hat. Für 2012 waren 16 Millionen Euro vorgesehen, abgerufen wurden jedoch nur gut knapp 7,5 Millionen. Selbst wenn, wie erwartet, mehr bedürftige Eltern Anträge auf Unterstützung stellen sollten, dürften die Mittel ausreichen.

Ganz verzichten möchte auch Birkenfeld nicht auf die Bundesmittel, auch wenn sie eine andere Lösung für die bessere hält: Ihrer Meinung nach sollte der Staat den Eltern mehr Vertrauen entgegenbringen und ihnen das Geld in die Hand geben. Sie wüssten schließlich am besten, wie sie ihren Kindern helfen könnten.

Quelle: F.A.Z.

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

